

Winter 2020/21

im Deutschen Medizinhistorischen Museum

Dezember | Januar | Februar




Aktuelle Termine
auf unserer
Website

Endlich wieder offen!

Am 25. Oktober eröffnete Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll die „Alte Anatomie“ mit der neuen Dauerausstellung. Auch wenn dies nur vor wenigen geladenen Gästen stattfinden konnte, auch wenn uns der zweite Lockdown dazu zwang, eine Woche später die Türen schon wieder zu schließen – wir sind trotzdem sehr froh, dass dieses große Projekt nun erfolgreich beendet ist. Das Gebäude ist saniert, das Fresko restauriert, die Vitrinen sind bestückt, die Audio-guides geladen – nur Sie fehlen! Aber es ist ja nur eine Frage der Zeit, bis wir die Türen wieder für Sie öffnen dürfen.

Wir danken allen, die dazu beigetragen haben, dass die Alte Anatomie nun in neuem Glanz erstrahlt – sei es durch politische, finanzielle, handwerkliche, künstlerische oder auch moralische Unterstützung!

Das Team
des Deutschen Medizinhistorischen Museums

Wir haben die Eröffnungsveranstaltung für Sie filmen lassen!
Link zum Video auf dem Youtube-Kanal der Stadt Ingolstadt:
<https://youtu.be/4YCdM-4e-Fs>



Grußworte sprachen bei der Eröffnung Bürgermeisterin Dr. Dorothea Deneke-Stoll (oben Mitte und unten), Altbürgermeister Peter Schnell (zweiter von rechts), Kulturreferent Gabriel Engert (rechts) und Dr. Andreas Sarropoulos, der zweite Vorsitzende der „Gesellschaft der Freunde und Förderer des DMMI e.V.“ (ganz links). Museumsdirektorin Prof. Dr. Marion Ruisinger (zweite von links) stellte das inhaltliche Konzept der Dauerausstellung vor, Tobias von Wolfersdorff ging auf dessen gestalterische Umsetzung ein (Gestalterbüro Thöner von Wolfersdorff, Augsburg; nicht im Bild).



Eröffnung im Rudolf-Koller-Saal der VHS



WILLKOMMEN

Gerne hätten wir Sie an dieser Stelle zum Besuch der neuen Dauerausstellung in der Alten Anatomie eingeladen. Doch das ist derzeit leider nicht möglich. Stattdessen stellen wir Ihnen auf den nächsten Seiten Raum für Raum die neue Dauerausstellung vor, mit Fotos der Raumeindrücke und den Haupttexten der jeweiligen Räume. Das ersetzt zwar nicht den Besuch, kann aber vielleicht die Neugierde ein wenig stillen und zugleich die Vorfreude anfachen.

An dieser Stelle noch eine Anmerkung zur Gestaltung der Dauerausstellung. Sie sollte das jeweilige Raumthema wenn möglich aufgreifen und unterstreichen, dabei aber immer respektvoll mit dem barocken Gebäude umgehen und ausreichend Bewegungsfreiheit für Besuchergruppen bieten – das alles in einem zwar sehr schönen, durch die vielen Fenster für eine museale Nutzung aber nur bedingt geeigneten Gebäude. Der Gartensaal im Erdgeschoss sollte zudem auch weiterhin als Veranstaltungsraum für besondere Ereignisse, etwa für Ausstellungseröffnungen, genutzt werden können. Das Augsburger Gestalterbüro Thöner von Wolfersdorff hat, wie wir finden, diese wahrlich nicht leichte Aufgabe bravourös gelöst!

Mit dem Ticket bekommen Sie einen kostenlosen Audioguide ausgehändigt. Dann führt Ihr Weg die Treppe hinauf zum großen Panoramafenster. Hier hat man mit der Hohen Schule (Universitätsgebäude), dem Münster (Universitätskirche) und der Alten Anatomie das „akademische Dreieck“ des alten Bayern vor Augen liegen. Eine Graphik links im Fenster hilft ortsfremden Gästen bei der Orientierung.

Anschließend geht es hinein in die neue Dauerausstellung. Der erste Raum greift das Thema der früheren akademischen Bedeutung des Ortes noch einmal auf. Dann begleiten wir die frisch gebackenen Doctores der Medizin hinaus in die medizinische Welt des 18. Jahrhunderts.





AUSGLEICHEN

Medizin im Zeichen der Balance

Die aus der Antike stammende „Vier-Säfte-Lehre“ erklärt die Vorgänge im gesunden Körper und das Entstehen von Krankheiten. Sie geht davon aus, dass der Mensch gesund ist, wenn sich die vier Säfte – Blut, gelbe Galle, schwarze Galle und Schleim – im Gleichgewicht befinden und ungehindert fließen. Wenn dieses Gleichgewicht aus seiner Balance gerät, die Säfte stocken oder verderben, sind Krankheiten die Folge.

Um die individuelle Krankheitsursache zu finden, gab es für die Heilkundigen drei Wege: das ausführliche Gespräch mit den Kranken, die körperliche Untersuchung und die genaue Betrachtung der Ausscheidungen (Harn, Stuhlgang, Auswurf) sowie des beim Aderlass entzogenen Blutes.

War die Ursache der Krankheit erkannt, ließ sich daraus die geeignete Behandlung ableiten: Bei Blutfülle wurde zur Ader gelassen oder geschöpft. Erschien eine Reinigung über den Magen oder den Darm sinnvoll, wurden Brechmittel bzw. Klistiere verordnet. In hartnäckigen Fällen ließ der Arzt den Bader eine kleine Wunde im Nacken oder an der Wade setzen, durch die der Körper die verdorbenen Säfte mit der Zeit ausscheiden konnte.

HINAUS IN DIE WELT

Der Heilermarkt des 18. Jahrhunderts

Für einen jungen Doktor der Medizin war der Einstieg in das Berufsleben nicht einfach. Nur mit guten gesellschaftlichen Kontakten, einem gewinnenden Wesen und erfolgreichen Behandlungen konnte er sich Schritt für Schritt gegen die etablierten Kollegen durchsetzen. Der medizinische Markt war damals sehr vielfältig. Akademische Ärzte mussten sich mit den geprüften Hebammen, Badern, Wundärzten und Apothekern abstimmen. Auch Heiler und Heilerinnen ohne formale Ausbildung, pflanzenkundige Personen und sogar Henker traten als Konkurrenten auf. Zudem griffen die Kranken zuerst auf bewährte Hausmittel zurück. Nur wenn diese nicht halfen, suchten sie heilkundige Frauen und Männer auf.

Das Angebot vor Ort wurde durch die „Praxis per Post“ ergänzt: Kranke konnten sich in Briefen an den Arzt oder Laienheiler ihres Vertrauens wenden. Dieser legte seiner Antwort ein Rezept oder Medikament bei. Konnte man nicht selbst schreiben, griff stattdessen ein Verwandter oder der Pfarrer an seiner Stelle zur Feder. So unterschiedlich die Anbieter medizinischer Dienstleistungen auch waren, hatten sie doch eine gemeinsame Basis: die Lehre von den „vier Säften“.





ZERGLIEDERN

Das Wunder der göttlichen Schöpfung

Dieser Raum war das „Theatrum anatomicum“. In der kalten Jahreszeit fanden hier die Sektionen statt. Dann wurde eine schwarz gestrichene Holztribüne errichtet, von der die Studenten einen guten Blick auf den Seziertisch hatten. Öffentliche Zergliederungen wurden auch von Künstlern und gebildeten Standespersonen besucht.

Der Bau des menschlichen Körpers war im 18. Jh. weitgehend entschlüsselt. Die Anatomen wandten sich neuen Themen zu: Sie erforschten mit Lupen und Mikroskopen feinste Gewebestrukturen, machten elektrische Experimente an Tieren und suchten in den Leichen nach Zeichen für Krankheiten.

Freiwillige Körperspender waren damals die Ausnahme. Stattdessen wurden Hingerichtete, Selbstmörder und verstorbene uneheliche Kinder in die Anatomie gebracht. In der Garnisonsstadt Ingolstadt gab es noch eine weitere Leichenquelle: Soldaten.

Die Sektion von Leichen war an den Universitäten seit dem Spätmittelalter üblich. Die Kirche hat sie auch nie verboten. Ganz im Gegenteil: Der Mensch galt als Krönung der göttlichen Schöpfung. Das perfekte Zusammenspiel der Muskeln und Organe zeigte einmal mehr die Weisheit Gottes. Die Anatomie war somit auch eine Art von Gottesbeweis.

ZUPACKEN

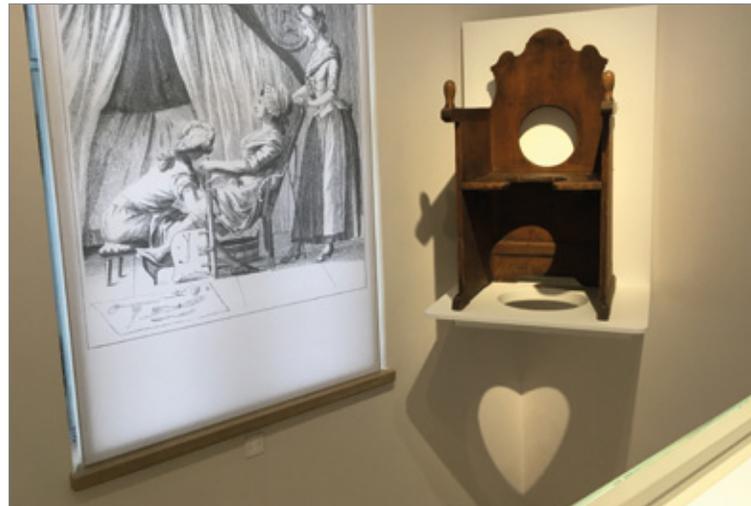
Helfen mit geschickten Händen

Der Wundarzt oder „Chirurgus“ hatte keine Universität besucht, sondern sein Handwerk bei einem Meister erlernt. Die studierten Ärzte standen ihm bei großen Operationen zwar beratend zur Seite, führten die Eingriffe aber nur selten selbst durch. Für einige Operationen gab es zudem fahrende Spezialisten wie Starstecher, Steinschneider oder Zahnreißer, die ihre Dienste auf Jahrmärkten und Messen anboten.

Das änderte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts: Die „praktische Chirurgie“ hielt Einzug in die Universitäten, immer mehr Ärzte griffen jetzt auch selbst zum Messer.

Die Operationen fanden meistens im Haus der Kranken statt. Auf die Gabe von Betäubungsmitteln wurde verzichtet, weil man ihre Wirkung nicht sicher steuern konnte. Das Risiko für die Kranken wäre zu groß gewesen. Stattdessen bemühte sich der Chirurg, schnell und präzise zu operieren, um den Schmerz möglichst kurz zu halten.

Die Geburtshilfe vollzog einen ähnlichen Wandel wie die Chirurgie: Aus der Hebammenkunst wurde ein Unterrichtsfach an den Universitäten. Damit ging eine Entmachtung der Hebammen einher. Den männlichen Geburtshelfern kam dabei eine Erfindung gelegen, die von den Hebammen nicht verwendet werden durfte: die Geburtszange.



NOT LEHRT BETEN

Von der Hoffnung auf Heilung

Die Diagnose einer unheilbaren Erkrankung ist heute wie damals schwer zu akzeptieren. Jeder Mensch reagiert anders auf eine solche existenzielle Krisenerfahrung. Ingeheim jedoch hoffen viele Kranke auf ein Wunder. Dabei ist es unerheblich, ob dieses Wunder durch eine medizinische Maßnahme, durch ein alternatives Heilverfahren oder durch überirdische Mächte zustande kommt.

In diesem Raum geht es um die Hoffnung auf ein Wunder durch himmlische Hilfe. Die Religionen stellen eine Vielzahl von Ritualen zur Verfügung, die bei der Bewältigung von Krankheit Halt geben. Die katholische Kirche etwa kennt für nahezu jedes Leiden einen Heiligen, der in Notlagen angerufen werden kann. Ein dichtes Netz an Wallfahrtsorten bietet die Möglichkeit, für eine Genesung zu beten oder für eine Heilung zu danken. Der Glaube an die Heilkraft von Wasser oder Amuletten ist hier ungebrochen.

„Not lehrt beten“, sagt ein altes Sprichwort, und vielen spendet die Hoffnung auf ein Wunder Trost. Am Ende jedoch bleibt nur eine Gewissheit: Jeder Mensch ist sterblich und das einzig Sichere am Leben ist der Tod.



FRANKENSTEIN

Der berühmteste Student Ingolstadts

Der berühmteste Medizinstudent der Universität Ingolstadt hat nie gelebt: Victor Frankenstein. Er ist eine Romanfigur, erfunden von der Engländerin Mary Shelley im Jahr 1816.

Sie lässt Frankenstein zum Studium nach Ingolstadt gehen. Hier gelingt es ihm, das Rätsel des Lebens zu lösen. Das Ergebnis ist bekannt: Frankenstein formt aus Leichenteilen und Tierkadavern einen riesigen menschlichen Körper und erweckt ihn zum Leben. Die Hässlichkeit der Kreatur entsetzt ihn so sehr, dass er sie im Stich lässt. Die Folgen sind schrecklich: Das verstoßene Geschöpf wendet sich gegen seinen Schöpfer. Es wird zum Mörder und tötet die Menschen, die Frankenstein am meisten liebt: seinen Bruder, seinen Freund und seine Braut.

Die wissenschaftlichen und technischen Revolutionen der Folgezeit gaben Mary Shelleys Erzählung zunehmend gesellschaftliche Relevanz. Frankenstein wurde zur Symbolfigur für den Wissenschaftler, der die natürlichen Grenzen des menschlichen Lebens überschreitet, ohne die Folgen seines Handelns zu überdenken. Das Bild, das wir uns heute von ihm und seiner Kreatur machen, hat aber nur noch wenig mit dem Roman zu tun. Es wurde vielmehr durch erfolgreiche Kinofilme geprägt.



STARKE DINGE

Was ist ein „starkes Ding“?
Was macht einen Gegenstand für das Museum,
seine Besucherinnen und Besucher interessant?

Wir meinen: Ein Ding ist „stark“,
wenn es Fragen aufwirft und Geschichten erzählt.

Wir haben 21 Objekte aus dem Depot geholt, die
das Potential zu einem solchen „starken Ding“ haben.
Jedes wird aus einer anderen Perspektive betrachtet
und durch weitere Bilder und Objekte ergänzt.
Zusammen vermitteln sie einen Eindruck von der Vielfalt
medizinischer Objekte und der mit ihnen verbundenen
Handlungen – von „ATMEN“ bis „ZWEIFELN“.

STARKE DINGE POWERFUL OBJECTS

Was ist ein „starkes Ding“?
Was macht einen Gegenstand für das Museum,
seine Besucherinnen und Besucher interessant?

Wir meinen: Ein Ding ist „stark“,
wenn es Fragen aufwirft und Geschichten erzählt.

Sich haben 21 Objekte aus dem Depot geholt, die
das Potential zu einem solchen „starken Ding“ haben.
Jedes wird aus einer anderen Perspektive betrachtet
und durch weitere Bilder und Objekte ergänzt.
Zusammen vermitteln sie einen Eindruck von der Vielfalt
medizinischer Objekte und der mit ihnen verbundenen
Handlungen – von „ATMEN“ bis „ZWEIFELN“.

Jedes wird aus einer anderen Perspektive betrachtet
und durch weitere Bilder und Objekte ergänzt.
Zusammen vermitteln sie einen Eindruck von der Vielfalt
medizinischer Objekte und der mit ihnen verbundenen
Handlungen – von „ATMEN“ bis „ZWEIFELN“.

Zusammen vermitteln sie einen Eindruck von der Vielfalt
medizinischer Objekte und der mit ihnen verbundenen
Handlungen – von „ATMEN“ bis „ZWEIFELN“.

Handlungen – von „ATMEN“ bis „ZWEIFELN“.

Die Ingolstädter Maskentonne

Eine Corona-Ausstellung mit medizinhistorischen Bezügen

The Ingolstadt Mask Bin. An Exhibition on Corona-Virus and how it relates to the History of Medicine

Dezember (?) 2020 – 11.4.2021



Mit Beginn der Pandemie war der Markt für Schutzmasken plötzlich wie leergefegt. Diese wurden aber dringend benötigt, vor allem für das Pflegepersonal sowie in sozialen Einrichtungen. Daher wurde Anfang April eine blaue Papiertonne der Ingolstädter Kommunalbetriebe vor dem Rathaus aufgestellt und zur ‚Mundschutzmaskensammeltonne‘ umfunktioniert. Alle IngolstädterInnen waren aufgerufen, selbst genähte Mund-Nasen-Masken in die Tonne zu werfen, die dann an das BRK und andere Einrichtungen verteilt wurden.

Zwei Monate später konnten wir diese Tonne für unsere Sammlung übernehmen. Als „Die Ingolstädter Maskentonne“ steht sie nun im Zentrum unserer Corona-Ausstellung – umgeben von anderen Exponaten der aktuellen Pandemie und Objekten der früheren Seuchengeschichte. Im historischen Vergleich treten verblüffende Parallelen (aber auch Unterschiede) im Umgang mit ansteckenden Krankheiten zu Tage.

Im Begleitprogramm kommen unterschiedliche AkteurInnen der Pandemie miteinander und mit Ihnen ins Gespräch – mitten in der Ausstellung!

Kuratorinnen: Greta Butuci M.A. (Historikerin, wissenschaftliche Volontärin am DMMI), Johanna Lessing M.A. (Kulturwissenschaftlerin, VW-Graduiertenkolleg „Wissen | Ausstellen“ der Universität Göttingen)

Wegen Corona flexibel bis zum Schluss!

Auftaktevent im Dezember (?)

www.dmm-ingolstadt.de



Gesellschaft der Freunde und Förderer

Wir wissen noch nicht, ob wir uns im Dezember wieder im Museum treffen können. Wie gerne denken wir an die Adventsnachmittage im Arzneipflanzengarten zurück, mit Apothekerglühwein und Bläserklängen, gemeinsam in Gesellschaft unserer Freunde. Wie haben wir das genossen!

Gut möglich, dass wir dieses Jahr nur die Erinnerung daran genießen können. Dafür haben wir aber die große Freude, dass die „Alte Anatomie“, das barocke Hauptgebäude des Deutschen Medizinhistorischen Museums, nun endlich fertig ist und in neuem, prächtigen Glanz erstrahlt!

Unser großer Dank gilt der Museumsdirektorin Professor Dr. Marion Ruisinger und ihrem großartigen Team, der Stadt Ingolstadt für ihre tatkräftige Unterstützung und natürlich allen Beteiligten wie Planern, Handwerkern und Restauratoren.

Die Gesellschaft der Freunde und Förderer des DMMI hat auch ihr Scherflein dazu beigetragen. Wegen der Corona-Pandemie ist es leider derzeit nicht möglich, das Ergebnis zu bewundern. Nutzen wir stattdessen die virtuellen Fenster in die neue Dauerausstellung, die vom Museum auf der Homepage, Facebook und Instagram angeboten werden. Eines ist sicher: Die neue Dauerausstellung in der Alten Anatomie hat einen längeren Atem als Corona!

Bleiben Sie frohen Muts und vor allem: Bleiben Sie gesund!
Mit aufmunternden Grüßen,

Ihr
Hans Pütz, 1. Vorsitzender

Fördergesellschaft



Dieses Leder wurde im 18. Jahrhundert als Hilfsmittel für den Chirurgie-Unterricht angefertigt. Es zeigt die verschiedenen Möglichkeiten des Wundverschlusses. Heute befindet es sich im Depot des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Eine von uns finanzierte Medienstation im Obergeschoss der Alten Anatomie stellt das Nahtmuster in Originalgröße vor und erklärt die Vor- und Nachteile der verschiedenen, zum Teil überaus raffinierten Arten des Wundverschlusses.

Wichtiger Hinweis für Vereinsmitglieder:
Aktuelle Informationen zu den Covid-19-bedingten Terminverlegungen finden Sie auf unserer Website:

www.freunde-dmmi.de



Der Weg zu allem Großen geht durch die Stille

(Paul Keller 1873 – 1932)

Café „hortus medicus“

Wegen der Corona-Auflagen können wir leider keine Tische im Innenbereich aufstellen, dafür geht es bei uns zu eng zu. Deshalb haben wir zusammen mit dem Museumsteam unter den Arkaden Heizstrahler anbringen lassen. Felle, Decken und Kissen gibt es bei uns sowieso. So können wir Ihnen auch an kühleren Tagen einen angenehmen Café-Besuch unter sicheren Bedingungen anbieten.

Sobald der Teil-Lockdown beendet ist, werden wir **Dienstag bis Sonntag von 12.00 bis 17.00 Uhr** wieder für Sie öffnen. Es erwarten Sie herzhaft-heiße Eintöpfe, weihnachtliches Gebäck, dampfender Glühwein und selbstbackener Kuchen.

Bitte informieren Sie sich sicherheitshalber auf unserer Facebookseite oder auf der Museums-Website (unter „Café“) über die aktuellen Regelungen.

Wir freuen uns auf Sie!
Ihr Café „hortus medicus“ Team
P & P

Für Rückfragen erreichen Sie uns unter:
Tel. 0171-622 5130 oder cafehortedicmus@gmail.com

Advent im Arzneipflanzengarten

Sofern wir im Dezember wieder geöffnet haben sollten, sorgen wir an den Adventswochenenden ab 14 Uhr im Arzneipflanzengarten für vorweihnachtliche Stimmung. Für die Adventssamstage ist eine verlängerte Öffnungszeiten von Museum und Café bis 20 Uhr vorgesehen.

Lieferservice

Wenn Sie im Stadtgebiet wohnen, können Sie Weihnachtsg Gebäck und Eintöpfe im Glas jederzeit telefonisch bestellen. Wir liefern nach Absprache auch aus. Fragen Sie doch einmal nach unseren glutenfreien und veganen Spezialitäten!



Programmheft ohne Programm

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Heftes befinden sich die Museen noch im Corona-Lockdown. Aktuell ist nicht abzusehen, ob wir im Dezember wieder für Sie öffnen können. Daher verzichten wir erstmalig darauf, in unserem Programmheft ein Veranstaltungsprogramm anzukündigen. Stattdessen finden Sie auf dieser Doppelseite einige allgemeine Informationen zur Ticketbuchung und zu den möglicherweise stattfindenden Angeboten in diesem Winter.

Bitte informieren Sie sich tagesaktuell auf unserer Homepage über die weitere Entwicklung: www.dmm-ingolstadt.de.

Eintrittskarten

Eine Eintrittskarte benötigen Sie nur für die neue Dauerausstellung in der Alten Anatomie. Für den Besuch der Sonderausstellung „Die Ingolstädter Maskentonne“ wird kein Eintritt verlangt. Der Ausstellungsraum zur Medizintechnik bleibt bis auf Weiteres geschlossen.

Der Einlass in die Alte Anatomie ist auf 10 Personen pro Stunde begrenzt. Ihr Zeitfensterticket buchen Sie bitte mit Hilfe des Reservierungstools der Museen der Stadt Ingolstadt und bezahlen es anschließend bei der Museumskasse: <https://www.ingolstadt.de/museen/reservierung>. Bei technischen Problemen können Sie sich gerne an die Museumskasse wenden (Tel. 0841-305 2860).

Führungen

In der Alten Anatomie können aufgrund der Corona-Auflagen leider bis auf Weiteres keine Führungen stattfinden. Die Sonderausstellung „Die Ingolstädter Maskentonne“ ist corona-gerecht konzipiert, so dass hier für kleine Gruppen moderierte Ausstellungsbesuche möglich sind. In den Wintermonaten verzichten wir auf öffentliche Gartenführungen. Bei Interesse an einer privaten Führung durch den Arzneipflanzengarten wenden Sie sich bitte an: dmm@ingolstadt.de, Tel. 0841-305 2863.

in Planung

Mittagsvisiten

Sobald dies möglich ist, werden wir wieder zur wöchentlichen Mittagsvisite einladen, wie immer am Dienstag um 12.30 Uhr. Diese halbstündigen Objektvorstellungen feiern übrigens ein Jubiläum! Vor 10 Jahren, am 30. November 2010, fand im Begleitprogramm zur Ausstellung „Mit Sinn und Verstand“ die erste Mittagsvisite statt. Das Thema war damals der Seziertisch im ehemaligen Anatomiesaal. Eine Übersicht über alle bisherigen Themen der Mittagsvisiten finden Sie hier: <http://www.dmm-ingolstadt.de/aktuell/mittagsvisiten.html>. Die Anmeldung zu den Mittagsvisiten erfolgt weiterhin direkt bei der Museumskasse (Tel. 0841 305 2860).

Advent im Arzneipflanzengarten

Wenn die Corona-Auflagen für die Außengastronomie und die Museen dies erlauben, wird das Museumscafé „hortus medicus“ an jedem Adventswochenende ab 14 Uhr im Arzneipflanzengarten für vorweihnachtliche Stimmung sorgen. Für die Adventssamstage ist eine verlängerte Öffnungszeit bis 20 Uhr vorgesehen.



**Alle Angaben mit Vorbehalt.
Bitte konsultieren Sie unsere Website!**

Reguläre Öffnungszeiten

Museum und Arzneipflanzengarten:
Dienstag – Sonntag von 10 – 17 Uhr

Museumscafé „hortus medicus“
Das Café hat im Winter kürzere Öffnungszeiten als das Museum. Bitte informieren Sie sich auf der Website.

Feiertagsregelung
Am 24.12., 25.12., 31.12., 1.1. und 16.2. (Faschingsdienstag) geschlossen; am 26.12. und 6.1. (Dreikönig) geöffnet.

Eintrittspreise

5 € regulär, 3 € ermäßigt.
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre zahlen keinen Eintritt.
Für Café und Garten wird keine Eintrittskarte benötigt.

Führungen

Für Gruppen bis max. 10 Personen bieten wir Führungen durch den Arzneipflanzengarten an. Die einstündige Gartenführung kostet 40 € (zzgl. 10 € für fremdprachige Führungen).

Barrierefreiheit

Neubau und Arzneipflanzengarten sind barrierefrei zugänglich. Der Neubau verfügt über einen Personenaufzug und ein behindertengerechtes WC mit Wickeltisch. Außerdem stehen ein Rollator und ein Rollstuhl zur Verfügung. Eine Besonderheit ist der Duft- und Tastgarten mit Hochbeeten und taktiler Beschriftung für RollstuhlfahrerInnen und Blinde.

Fotografieren

Das Fotografieren ohne Blitz und Stativ ist im Museum erlaubt. Wir möchten unsere BesucherInnen aber ermuntern, auf das Fotografieren zu verzichten und sich stattdessen die Zeit zum genauen Hinsehen zu nehmen: „slow look“ statt „fast shoot“!

Deutsches Medizinhistorisches Museum

Anatomiestr. 18 – 20
85049 Ingolstadt

Tel. 0841-305 2860 (Kasse)
0841-305 2863 (Führungsbuchungen)
Fax 0841-305 2866
E-Mail dmm@ingolstadt.de
Internet www.dmm-ingolstadt.de
Facebook @dmmingolstadt
Instagram #dmmingolstadt
#dmmigreta
Newsletter monatlich und informativ,
zu abonnieren unter dmm@ingolstadt.de

Bildnachweise

Café „hortus medicus“ (S. 19), Christina Hagemann-Ziegler (S. 21), Ulrich Rössle (S. 2, 3, 8, 11, 12/13), Claudia Rühle (S. 19), Marion Ruisinger (S. 4, 5, 6, 7, 9, 10, 17, 18), Staab Architekten, Berlin (S. 1, 24), Alois Unterkircher (S. 14)

